

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 33

Illustration: Schweizerische Politiker
Autor: Roth, Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Füsilier Gusti im Grenzdienst

von Emil A. Grob

IV. Wachtmeister Hans.

Wachtmeister Hans von den 12 Zentimeter Haubiken ist ein Muster von Schlafmütze. Selbst auf seinem Schimmel schläft er, wenn er mit seiner Batterie Pferdebewegung macht. Während einer knappen Stunde Mittagssrast legt er sich, völlig ausgezogen, zu Bett und schläft den Schlaf des Gerechten als ob es gelte, bis zum jüngsten Tag zu schlafen. Er läßt sich dann von einer Ordonnanz wecken und wehe derselben, wenn sie eine einzige Minute zu spät ist. —

Wachtmeister Hans ist sehr scharf, aber auch ein mordsgeheimer Kerl. Ein Ausbund von Haubikenführer; an seiner „Spitze“ ist denn auch kein Offizier, Hans dirigiert dieselbe. Daher auch seine Macht; niemand befiehlt ihm als sein Hauptmann, dessen Liebling er ist; vielleicht aus Analogie zum eigenen Schlafgenie. Hans läßt sich, im Bette liegend, von einem Korporal die Tagesordnung des Feldweibels vortragen, worauf ihm seine Ordonnanz das Frühstück ins Bett serviert.

Eines Tages geht die Rede, „Havas“ heisst man es im Dienst, von einem bevorstehenden Alarm. Ein Alarm! Der Teufel bole ihn! Das ist recht ungemütlich, wenn man seine Siebensachen an allen Wänden hängen hat wie der Wachtmeister Hans. Deshalb bestimmt er am Abend vor dem gefürchteten Alarm neben seiner ordentlichen Ordonnanz noch eine außerordentliche und gibt ihnen den Befehl so von oben herab und mit ruppiger Stimme, daß sie alles tipp-topp zusammenpacken und festzuschnallen hätten. Jedoch haben auch so ganz gewöhnliche Kanoniere einen Stachel des Ehrgefühls und lassen sich nicht wie ein Rudel Köter anschnauzen. Dieser Stachel spricht Gift, wenn man daran stößt. Hans muß energisch daran gestoßen sein, die Kanoniere schwuren ihm Rache. Erstens schnallen sie ihm am Sattel alles verkehrt auf und packen die notwendigsten Sachen zu unterst in die Kiste. Dann beschließen sie, im Falle des wirklichen Alarms ihn erst in letzter Minute zu wecken.

Wirklich, der Alarm kommt und der Anschlag klappt; wegen Wachtmeister Hans kann die Batterie erst 7 Minuten nach den andern marschbereit erklärt werden. Hans hat eine grimmige Wut, er ist blamiert und zudem kann er seine Ordonnanzen nicht einmal verantwortlich machen, denn diese Schlauberger schlichen wie Diebe auf sein Zimmer, trugen alle Habseligkeiten auf den Fourgon und behaupteten schließlich noch, daß er, Hans, schon aufgestanden gewesen sei, er müsse sich also nach ihrem Weggang wieder ins Bett gelegt haben.

Allgemein verbiess man dem biedern Spitzchef ein Bild und eine Notiz im Nebelspalter, der Situation entsprechend,

denn es war ein zwerchfellzerreißender Anblick, wie der schöne Hans in Goliathsprüngen auf den Parkplatz gerannt kam und dort die ganze Batterie aufgefressen vorfand. Nur am Schwanz, hinter dem letzten Requisitionswagen ein verwaisstes, unruhig stampfendes Schimmelein, das dem Hans gehörte! Und wie dann der Herr Hauptmann mit strenger Miene und doch unterdrücktem Lächeln zurief:

„Mojn, Herr Wachtmeister, wünsche wohl jeruht zu haben.“

Schweizerische Politiker

Rolf Roth



Nationalrat Rudolf Gelpke, Basel

Militärische Machthaber, und wenn der Grad noch so subaltern ist, lassen bekanntlich keinen Kerger auf sich ruhen; wenn sie einen Rüffel auch einmal einheimfen müssen, so gibt es doch immer Mittel und Wege, denselben in erweiterter Auflage und mit Illustrationen hinunter zu reichen, wo man selbst zu befehlen hat.

Hans donnerte seine zwei Ordonnanzen bössartig an, sie hätten ihn in Zukunft direkt in die Hosen zu stellen, sie sollten einen Grampol machen, daß das Haus zittere und sie sollten das Zimmer nicht verlassen, bis er vollständig angezogen sei!

In Bezug auf den Grampol merkten sich die Kanoniere den Befehl. Kanoniere sind erfinderisch. Der eine kaufte sich einige sog. „Frösche“ und ein halbes Duzend „Mordskläpfe“.

Und wieder kam eine alarm-schwangere Zeit. Der Zufall wirft die eine der Ordonnanzen auf Orteswache wo, sie den Alarmbefehl eine halbe Stunde vor Beginn desselben vernimmt. Schnell stürzt er

mit seinem „Feuerwerk“ nach dem Logis seines „gnädigen Herrn“, öffnet leise, legt die durch Zündschnur verbundenen Kläpfe und Frösche auf das Fenstergesims und zündet die Zündschnur an, sobald er hört, daß draußen schon alles auf den Beinen ist. Dann macht er sich aus dem Staube. —

Insgeheim geht das zu erwartende Spektakulum durch alle Geister der Batterie, und aller Augen sind trotz der Hast und des Lärms, des Ladens und Anschirrens der Pferde auf die Haustüre von Hansens Logis gerichtet.

Ein Krachen und ein Mordsklapf und noch einer, — dann ein Knattern wie von Maschinengewehren, wieder ein Mordsklapf, dann Stille. Rauch und Qualm bringen aus dem Fenster seines Zimmers und aus der Haustüre rennt angstvoll — in Hemd und Unterhosen, barfuß, Revolver übergehängt, in der linken Hand die Stiefel und den Feldstecher — Wachtmeister Hans und schreit aus Leibeskräften: „Furio, Mordio, eine Attentat, es brennt, Hilfe!“

Auf dem dritten Geschloß stehen marschbereit zwei Kanoniere und lachen sich den Bauch voll.